

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

30

Frankfurter Ausgabe

26. Jahrgang

14. April 1970

Das »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« ist das Verbandsorgan des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
ALEXANDER U. MARTENS, Frankfurt am Main.

Leitender Redakteur: GERD SCHULZ, Stellvertreter:
REGINALD KAHL, beide Frankfurt am Main.

Redaktion: SIGRID GENT, Frankfurt am Main (»Kurz + aktuell« und »Presseschau«), KURT MEYER, München (monatliche Beilage »Der Junge Buchhandel«), BERNHARD WENDT, Buch am Ammersee (»Aus dem Antiquariat«); verantwortlich für den Steuerteil: Dr. HERBERT HAAG, Frankfurt am Main; für den juristischen Teil: Rechtsanwalt F.-W. PETER, Frankfurt am Main.

In eigener redaktioneller Verantwortung erscheinen als Bestandteile des Börsenblattes der »Historische Teil« (verantwortlich BERTOLD HACK, Königstein, und BERNHARD WENDT, Buch am Ammersee) sowie das »Archiv für Soziologie und Wirtschaftsfragen des Buchhandels« (verantwortlich Dr. HORST MACHILL, Frankfurt am Main).

Herstellung: KONRAD HERZBERG, Frankfurt a. M.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: ERHARD WALDECK, für die Beilage »Angebotene und gesuchte Bücher«: HERTA SCHWARZ, beide Frankfurt am Main.

Das Börsenblatt erscheint wöchentlich zweimal. Lieferung nur durch die Post; Ladenpreis DM 24,- monatlich. Bestellungen buchhändlerischer Bezieher nur an den Verlag. Bestellungen nichtbuchhändlerischer Bezieher nur an den Buchhandel. Einzelnummern DM 3,60 bar oder gegen Voreinsendung. Für Sondernummern gelten bei Einzelbezug besondere Preise. Die Mitglieder des Börsenvereins erhalten laufend ein Exemplar kostenlos für den eigenen Gebrauch. — Lieferung nach Österreich direkt unter Kreuzband ab Frankfurt am Main zum Ladenpreis von öS 2390.40 jährlich zuzüglich Porto, zahlbar halbjährlich im voraus an die Verwaltung des »Anzeiger des österr. Buchhandels«, A-1010 Wien 1, Grünangergasse 4. — Die Beilage »Der Junge Buchhandel« kann gegen Voreinsendung des Bezugspreises bezogen werden; einzeln DM —,50 zuzüglich Porto. — Im Falle höherer Gewalt erlischt jeder Anspruch auf Nachlieferung und Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 27 vom 1. I. 1970

Das »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« erscheint im Verlag BUCHHÄNDLER-VEREINIGUNG GMBH.

Geschäftsführer: WOLFGANG MICHAEL, Frankfurt am Main.

Anschrift des Verlages und der Redaktion: 6Frankfurt am Main 1, Postfach 3914, Großer Hirschgraben 17/21. — Fernsprecher: Sammel-Nr. (0611) 2 05 16. Fernschreiber: 41 35 73 buchvd
Postscheckkonto: Frankfurt am Main 145285
Gerichtsstand Frankfurt am Main und Hamburg

Druck: Johannes Weisbecker, Frankfurt am Main, Voltastraße 77

Inhalt

Lambert Schneider

zum 70. Geburtstag. 862

Rechtsfragen

Deutsches Informationszentrum für internationale Urheberrechtskontakte in Frankfurt errichtet 866

Das Kind im Vorschulalter / im ersten Lesealter

Planspiel für eine gemeinschaftliche Werbekampagne 867

Zur Diskussion gestellt

Einige Gedanken zu buchhändlerischen Problemen des neuen Jahrzehnts. Referat vor der Abgeordnetenversammlung von Herbert Grundmann 871

Volontär-Ausbildung im Buchhandel

Diskussionsbeitrag zu einem Artikel von Herbert Grundmann über Vorschläge für einen zweiten Bildungsweg im Buchhandel 875

Max Niemeyer Verlag

Zum 100jährigen Jubiläum 878

Außerdem in diesem Heft

Kurz + Aktuell 873

Verband der Verleger und Buchhändler in Baden-Württemberg (Programm der Hauptversammlung) 866

Personal- und Firmennachrichten 881

Verkehrsnummern 881

Veranstaltungskalender des Börsenvereins 884

861

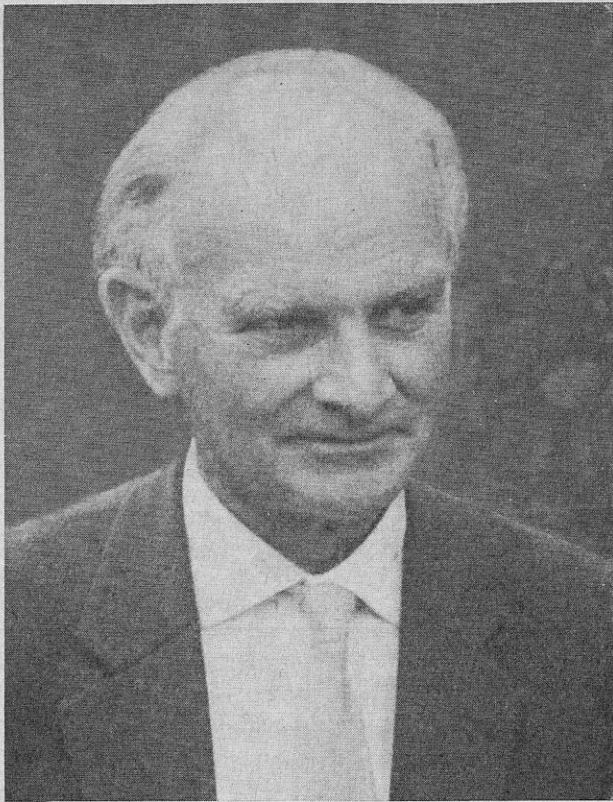


Photo: Ursula Assmus

Lambert Schneider 70 Jahre

Wenn der Redakteur des Börsenblattes an einen älteren Kollegen herantritt, um aus gegebenem Anlaß eine laudatio über einen verdienten Buchhändler zu erbitten, so ist das für den Angesprochenen meist ein »nobile officium«. Man nimmt den Auftrag zuerst in einer gewissen Euphorie an, da man den Betreffenden ja gut kennt, man schreibt, man stöhnt, und man ist schließlich froh, wenn das Werk einigermaßen gelungen ist. Es war eben doch ein »officium«, eine gewisse Bürde und Last. Als an mich die Bitte erging, über den siebzjährigen Lambert Schneider in diesem Blatt zu schreiben, da sagte ich sofort ein freudiges Ja ohne irgendwelche Bedenken und ohne Zögern. Es erschien mir sogar als eine Ehre, dieses außergewöhnlichen Mannes zu gedenken, des Verlegers mit besonderem Profil und Rang, des Betreuers des Börsenvereins in den schwierigen Anfangsjahren nach dem Neubeginn ab 1946 – für die einen, oberflächlich Denkenden, eine Art »Graue Eminenz« in Frankfurt, für die anderen, die Eingeweihten, der getreue Eckhart seiner Berufsorganisation. Und dies um so mehr, als bisher an dieser

Stelle so gut wie keine Worte des Dankes, der Anerkennung, der Hochachtung für diese besondere Persönlichkeit gefunden wurden. Zu einem Teil hat er sich dies wohl selbst zuzuschreiben, als er nämlich in einer kurzen »Selbstbeziehung« anläßlich seines sechzigsten Geburtstages im Börsenblatt u. a. schrieb: »In wenigen Tagen werde ich sechzig Jahre alt ... , und es liegt nahe, daß irgendein lieber Mensch ... etwas über mich in das Börsenblatt schreiben will. Solch eine »laudatio« ist aber verfrüht. Wer weiß, welchen Unfug ich in den nächsten Jahren noch anrichten werde. Und welch schrecklicher Gedanke für mich, im Trauma einer »laudatio« weiterleben zu müssen ... Ich möchte gerne noch ein bißchen mehr tun, als ich bisher getan habe, denn ich bin doch erst 35 Jahre Verleger und »Mitglied des Börsenvereins«. In 15 Jahren lasse ich über eine »laudatio« oder »accusatio« mit mir reden.«

Nun, ob es unser verehrter Freund will oder nicht, ich glaube, jetzt ist die Zeit wirklich gekommen, seiner ordentlich und geziemend zu gedenken, nicht

nur »beiläufig«, um ein typisches Schneider-Wort zu zitieren. Wahrlich, Unfug hat er seither nicht angerichtet, und wegen der fehlenden fünf Jährchen wird es, so hoffe ich, keinen Streit mit ihm geben. Allerdings wurde mir sehr bald klar, daß bei der Fülle des vorliegenden Materials eine kundigere Hand als ich die Feder führen sollte, insbesondere bei der Würdigung seiner Arbeit für die buchhändlerische Gemeinschaft. Meine Bekanntschaft mit ihm, meine Kenntnis seiner Art und seiner Leistung beruhen im wesentlichen auf einer vierjährigen gemeinsamen Tätigkeit im Börsenverein, als ich im Vorstand saß. Vorher ist mir zwar Lambert Schneider hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Verleger auch begegnet – aber doch nur sehr sporadisch. Ich glaube, wir sahen uns zum ersten Mal so um 1928 herum, als ich mir bei Weise in Stuttgart die ersten buchhändlerischen Spuren zu verdienen suchte und er uns für die Bibelübersetzung Martin Bubers und für Homers Ilias in der Übertragung von Albrecht Schäffer mit Erfolg zu erwärmen versuchte. Nach Beendigung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit in

Und um nur ein Buch zu nennen, das »Tagebuch der Anne Frank« (1950), neben über hundert Werken in den Jahren 1945 bis 1950. Schließlich ab 1950–1962 Weiterführung des Verlages und verstärkte verbandspolitische Tätigkeit. Ab 1962 bis zur Gegenwart Beschränkung auf den eigenen Verlag und Mitarbeit bei der im Verlag Bachem weitergeführten Hegner Bücherei, die ihm besonders am Herzen liegt und für die er auch manches eigene gewichtige Verlagsrecht zur Verfügung stellte. Abschließend die Worte Schneiders zu diesem letzten Kapitel: »In den letzten 15 Jahren ist im Verlagswesen – soweit es den schöngeistigen und geisteswissenschaftlichen Verlag angeht – ein deutlich sichtbarer Wandel erfolgt. Die individuellen Gesichter verschwinden immer mehr, die Großproduktion hat rationalisierend und unter Ausnützung raffinierter Herstellungsmethoden die Herrschaft angetreten. Das »Verlagsgeschäft« dominiert. Ich verknüpfe diese Feststellung keineswegs mit einem abwertenden Urteil.« Diesen 1965 geschriebenen Worten ist nur hinzuzufügen, daß sich diese von Schneider angezeigte Situation geradezu hektisch weiterentwickelt hat. Da Schneiders einziger Sohn, ein Archäologe mit blendenden Examina, die Universitätslaufbahn einschlagen will, fehlt also der Bewahrer und Fortführer eines anscheinlichen geistigen Erbes, ohne den ein so individuell geführtes und genial gestaltetes Verlagsunternehmen, das nur wenig zum Gelderwerb diente, sondern fast mazenatische Züge aufweist, eines Tages der Vergangenheit angehören wird.

Nun zu den Jahren von Schneiders verbandspolitischer Tätigkeit. Es verstand sich fast von selbst, daß ein Mann wie er sich bei Neubeginn sofort zur Verfügung stellte, als es darum ging, eine Berufsorganisation des Buchhandels wieder zu versuchen. Ebenso wie er von Beginn an in der Deutschen Forschungsgemeinschaft beratend mitwirkte, sich beim Aufbau der Deutschen Bibliothek in Frankfurt maßgebend be-

teiligte, den »Wettbewerb der schönsten deutschen Bücher« mitbegründete und als Jurymitglied die Preisträger für die römische Villa Massimo mitauswählte. Rein äußerlich gliedert sich diese Tätigkeit in zwei Teile: eine rein ehrenamtliche Tätigkeit bis zum März 1950 und von da an bis 1962 unter Niederlegung aller Ehrenämter zuerst als Beauftragter des Vorsitzenden des Börsenvereinsvorstandes – damals Dr. Carl Hanser – und dann ab April 1951 als »Bevollmächtigter des Vorstandes«. An dieser Stelle sei Ernst Umlauf in seinen »Beiträgen zur Geschichte des Buchhandels in Westdeutschland seit 1945«, Archiv für Geschichte des Buchwesens LIX (Bbl. Nr. 65 vom 15. August 1967 S. 1872), zitiert: »Die Einrichtung des Bevollmächtigten hat sich, dank den persönlichen Eigenschaften L. Schneiders, seiner Fähigkeit zum Ausgleich von Gegensätzen, seines hervorragenden Verhandlungsgeschicks, seiner Überzeugungskraft und seiner reichen Berufserfahrungen, auf das beste bewährt.« Diesen wahrhaft vornehmen und den Kern der Sache treffenden Worten des ehemaligen hochverdienten Hauptgeschäftsführers des Börsenvereins ist nichts hinzuzufügen!

Bei den ersten tastenden Versuchen eines buchhändlerischen Zusammenschlusses finden wir Lambert Schneider als stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes der Buchhändler von Nordwürttemberg und Nordbaden, wozu er in der Stuttgarter Hauptversammlung im Juni 1946 gewählt wurde. Im Vorstand verblieb er bis zum Jahre 1950. In dem frühen Zusammenschluß der fünf Gebiete in der amerikanischen Zone, die den Titel »Arbeitsgemeinschaft« führte, vertrat er auf der Sitzung vom Oktober 1946 zusammen mit Franz Mittelbach Nordwürttemberg und Nordbaden. Eine der Aufgaben dieser Arbeitsgemeinschaft war, »Vorschläge zur Übernahme der demokratischen Selbstverwaltung des Buchhandels auszuarbeiten, die es ihm ermöglichten, seinen Beitrag zur geistigen Erziehung des

deutschen Volkes zu leisten«. Als es dann schließlich zum Börsenverein Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände kam, finden wir Lambert Schneider in der zweiten Wahlperiode von Juli 1949 bis März 1950 als 1. Beisitzer des Vorstandes unter dem Vorsitz von Dr. Carl Hanser. Als im März 1950 der Börsenverein der französischen Zone beitreten konnte, kam als sein Vertreter Hans Georg Siebeck in den Vorstand, Schneider schied dafür aus und wurde der Beauftragte des Vorsitzenden.

Von nun an datiert eine ununterbrochene segensreiche Tätigkeit Schneiders in der Verbandspolitik, wobei er gemeinsam mit den Damen und Herren von der Geschäftsstelle des Börsenvereins die Beschlüsse des Vorstandes in die Tat umsetzte. Leichter wäre zu beantworten, was eigentlich Schneider in diesen Jahren nicht bewerkstelligte. Eine seiner engsten Frankfurter Mitarbeiterinnen drückte seine Tätigkeit so aus: »Überall hat er mindestens den Zug auf das Gleis geschoben und achtgegeben, daß die Weichen recht gestellt waren.« Wenn man die großen Fragen- und Arbeitskomplexe der frühen 50er Jahre bis zu seinem Ausscheiden 1962 überblickt, so wird einem erst klar, woran Lambert Schneider meist in führender und verantwortlicher Stelle mitgewirkt hat. Man gestatte mir jetzt nur eine Aufzählung der besonders wichtigen Etappen: Das große Satzungswerk, die Einführung der Einzelmitgliedschaft mit ihren unzähligen Sitzungen und Kommissionen, so z. B. in St. Märgen im Februar 1954, in Königstein im Juni 1954, die Redaktionskommission in Amorbach im Januar 1955, die Verabschiedung auf der a. o. Tagung des Länderausschusses im Februar 1955, wobei Schneider als Sitzungsexperte besonders gewürdigt wurde. Ferner die feierliche Gründung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels auf der 15. Länderausschuß-Sitzung am 11. und 12. 5. 1955, die man mit Recht als eine historische Tat Dr. Arthur Georgis

Frankfurt 1955 sind wir uns leider immer seltener begegnet. Auf der Buchmesse suchte ich von Jahr zu Jahr ein Wiedersehen, was leider nur selten gelang. Mein Gruß zum Geburtstag soll nun bewußt mehr dem Menschen Lambert Schneider in seinem Wirken für die buchhändlerische Allgemeinheit als dem Verleger gelten. Hier hat er sich selbst in aller Bescheidenheit und echt Lambert-Schneiderscher Zurückhaltung in seinem großartigen Almanach mit dem Titel »Rechenschaft 1925–1965« ein unvergeßliches und einmaliges Denkmal gesetzt. Und sein Freund Bertold Hack – ihm in jahrelanger Mitarbeit im Börsenverein herzlich und freundschaftlich verbunden – hat in dem soeben erschienenen Jahrbuch der Bibliophilen »Imprimatur VI«, S. 203–220 unter dem Titel »Lambert Schneider, Verleger und Verlag« ein umfassendes Bild seines Lebenswerks und seiner Person gegeben. Ich darf und muß mich daher in dieser Hinsicht sehr kurz fassen. Allerdings hat mich eine Passage in dem erschöpfenden Aufsatz Hacks besonders bewegt und mich dazu bewogen, sein Wirken für den Börsenverein betont herauszustellen. Dieser Satz heißt: »Dennoch sind die Jahre 1945 bis 1962 für alle am Buchwesen beteiligten oder interessierten Kreise zu wichtig, als daß gerade dieses intensive Wirken Lambert Schneiders hier nicht Erwähnung finden sollte. Es wird andernorts wohl kaum noch bedacht werden.« Hier irrt Hack; jetzt und bei der Gelegenheit wird zwar nicht mit der Genauigkeit und historischen Akkuratess eines Ernst Umlauff dieses Wirkens gedacht, aber doch ausführlich unter Hervorhebung der wichtigsten Daten und Taten von Schneiders sechzehnähriger Börsenvereinsarbeit.

Zuvor aber ein ganz kurzer Exkurs, ein Curriculum vitae, stichwortartig aneinandergereiht, wie es sich für einen zünftigen Geburtstagsartikel gehört. Die Vaterseite stammte aus Ruhr und Rhein, die mütterlichen Vorfahren saßen im Westerwald. Sohn Lambert

wurde in Köln geboren, wo der Vater als Kaufmann wirkte. »Ich war begeistert von diesem unbürgerlichen, eleganten Mann, der aus der ganzen Welt berichten konnte.« 1903 Übersiedlung der Familie nach Karlsruhe, dort Schulbesuch und Abitur. Kurze Zeit widerwillig Soldat, Revolutionär und Spartakist, schwankend in der Berufswahl, im Studium, zwischen Theater und Medizin. Schließlich eine Doktorarbeit bei Geheimrat Franz Muncker über die Geschichte des Karlsruher Theaters mit Abbruch der Prüfung durch den jungen Schneider, der nach der mündlichen Prüfung bei seinem Doktorvater erfuhr, ein Musikwissenschaftler habe das Co-Referat übernommen, der Studiosus hatte aber noch keine musikwissenschaftliche Vorlesung gehört. Fast ist man versucht zu sagen »Typisch Schneider!«. – Dann Beschäftigung mit der Psychoanalyse, die ihn »ärgerte«, ihn aber über die Freud-Lektüre zu religionsgeschichtlichen Studien führte. Schicksalhafte Begegnung mit Buber! Gründung seines geisteswissenschaftlichen Verlages 1915 mit Standort in Berlin. Kritische Zeit in den Jahren der Wirtschaftskrise 1931 und 1932. Bekanntschaft mit dem Warenhauskönig, Sammler, Zionisten und Verleger Salman Schocken, Geschäftsführer dessen Verlages. 1933 Tod seiner ersten Gattin Gert geb. Schimmelburg. 1934 Ehe mit Marion Schleuning, der unermüdlichen Mitarbeiterin und Helferin bis zum heutigen Tag. Trotz aller nationalsozialistischen Bedrängnisse und Verfolgungen Führung beider Verlage bis 1938, dann wurde der Schocken-Verlag endgültig verboten. Von 1938–1944 Weiterführung des Lambert Schneider Verlages mit Ausgaben der Weltliteratur. »Warum sollte nicht die große Literatur aller Welt in ihrer humanitären Haltung Kronzeuge sein gegen den herrschenden Widergeist? Wer konnte uns verbieten, diese alten Autoren zu bringen?« 1941 Übernahme und Kauf des Otto Müller Verlages in Salzburg, der nach Berufsverbot des Inhabers von der Reichsschrifttumskammer

aufgelöst und an den Salzburger Gauleiter für ein Butterbrot und ein Ei verramscht werden sollte. Schneider, der einen Scheinvertrag mit Müller geschlossen hatte, bezahlte eine angemessene Kaufsumme und gab den Verlag nach Kriegsende dem rechtmäßigen Inhaber zurück. Müller nannte Schneiders Verhalten das eines königlichen Kaufmanns, was Lambert Schneider zu einer typischen Bemerkung veranlaßte: »Was Otto Müller berichtet, stimmt. Nur der »königliche Kaufmann« der stimmt nicht. Meine Freunde, meine Frau, ja mein erst mündig gewordener Sohn sagen: ich sei kein Kaufmann, und sie haben wohl recht damit.« Als Einschub eine militärische Situation, in der man sich Lambert Schneider selbst bei blühender Phantasie nicht vorstellen kann: Im September 1938 Einzug zu einer militärischen Übung als Beifahrer in einer Munitionskolonne. »Mit-Befreier« des Sudetenlandes. Bei Kriegsausbruch in Italien, die ersten, nach Berlin gerichteten Stellungsbefehle gingen ins Leere. Von Mai bis November 1940 bei einem Landeschützenbataillon. Dann UK-Stellung für den Verlag durch das unermüdliche Betreiben von Frau Marion. In der letzten Kriegsphase ein Leben in den »Katakomben«, durch Deutschland herumreisend von Freund zu Freund, »denn Hitlers Soldat wollte ich keinesfalls wieder werden. Das war ein bißchen mühsam, es war oft grausam, denn es gibt wenig Städte, die ich nicht habe brennen sehen«. 1943 waren inzwischen bei einem Bombenangriff in Leipzig die Büchervorräte und der vorhandene Satz zerstört worden, wenig später das Berliner Büro. Das Kriegsende erlebte die kleine Familie in einem oberhessischen Dorf. Neubeginn des eigenen Verlages 1945, Verlagslizenz am 25. 10. 1945 für den eigenen Verlag und gleichzeitig für einige Zeit für den Verlag und die Druckerei Winter in Heidelberg. Von da an endgültiger Sitz des Verlages in Heidelberg, Herausgabe von vier Zeitschriften »Die Wandlung«, »Süddeutsche Juristenzeitung«, »Psyche« und »Hefte für Baukunst und Werkkunst«.

und Lambert Schneiders bezeichnen muß.

Zähe Arbeit Schneiders galt den Fragen der Preisbindung, dem Kartellgesetz mit den Auswirkungen auf den Buchhandel, die Einbringung der VVO, des Wettbewerbsrechtes, woran er unermüdlich mit dem Vorstand und dem damaligen Justitiar des Börsenvereins, Dr. Kleine, arbeitete. Seine stete Sorge galt dem Aufbau der Deutschen Bibliothek und dem Kampf um die Erweiterung der finanziellen Basis dieses Instituts, damit verbunden die Einrichtung der Deutschen Bibliographie, die ihm besonders am Herzen lag. Die beiden großen Bauvorhaben des Börsenvereins, nämlich das Haus des Deutschen Buchhandels neben dem Goethehaus 1952/53 und der Bau der Buchhändlerschule in Frankfurt-Seckbach, sind unlösbar mit seiner Person verbunden. Zeugnis für seine Mitwirkung am Buchhändlerhaus ist sein Aufsatz im Börsenblatt Nr. 34 vom 28. 4. 1953 unter dem Titel »Haus des Deutschen Buchhandels. Paralipomena zur Baugeschichte des Hauses«. Und der Umfang der Mitwirkung Schneiders am Bau der Buchhändlerschule offenbart sich in dem Zitat aus dem Aufsatz Norbert Heymers im Börsenblatt Nr. 64a vom 13. 8. 1962: »Am 10. Oktober 1959 setzten dann der Vorsteher des Börsenvereins, Herr Jaspert, die Architekten Schwagenscheidt und Sittmann und die Frankfurter Aufbau-AG ihre Namen unter den Architekten-Vertrag. Herr Lambert Schneider erhielt den Auftrag, den Bau der Schule nach den von den Architekten vorgelegten Plänen durchzuführen, und zwar mit größtmöglicher Beschleunigung.« Daß man mit einem solch klaren und lapidaren Vorstandsbeschluß in der Tasche nicht gerade däumchendrehend

ein geruhssames Leben führen kann, bedarf keiner Begründung.

Udenkbar ohne ihn wäre die Durchführung der ersten Frankfurter Buchmessen, die dann erst später auf eine breitere Grundlage gestellt wurden, verbunden mit der Organisation des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, wobei er geschickt und behutsam sich um die Persönlichkeiten der Laudatoren des betreffenden Friedenspreisträgers bemühte, die mit der Feier verbundenen Festlichkeiten vorbereitete und nicht selten am Text der Verleihungsurkunden mitwirkte. Ich bin mir bewußt, daß ich in dieser Aufzählung manches, vielleicht auch Wichtiges vergessen habe. Man kann es schlicht in einem Satz sagen: Rückblickend betrachtet, ist die organische und segensreiche Entwicklung des Börsenvereins, von der Neugründung kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu einer gewissen Konsolidierung Anfang der 60er Jahre, ohne Lambert Schneider wirklich nur schwer vorstellbar.

Ein Börsenverein des Deutschen Buchhandels, dessen Erscheinungsbild in den Anfangsjahren von vielen Kollegen, insbesondere auch im Ausland, als vorbildlich und einmalig angesehen wurde. Heute sieht man es anders, das gehört aber auch nicht in eine laudatio für Lambert Schneider, und er wird wohl, wie viele der älteren Kollegen, mit einer gewissen Wehmut auf die goldenen 50er Jahre zurückblicken. »Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.«

Wer mit Lambert Schneider dienstlich oder privat, beruflich oder gesellig zu tun hatte, wem er seine Freundschaft gönnte, der nur wird den wahren Wert dieser besonderen Persönlichkeit ermes-

sen können. Sein heiteres Darüberstehen über den Unzulänglichkeiten des Alltags, seine Verlässlichkeit, sein immer offenes Ohr für Hilfe-Suchende, seine Bescheidenheit, seine Freude am Schönen und Guten in der Kunst, in der Literatur, in den Wissenschaften und in der Natur, besonders in den romanischen Gefilden, die er immer wieder mit seiner Frau – einfach wie eh und je im Wohnwagen – bereist und dabei intensive kunstgeschichtliche und archäologische Studien betreibt –, das alles macht diesen Menschen so liebenswert. Und erst ganz öffnet er sich, wenn er in vertrautem Gespräch, beim abendlichen Glas Wein, gehüllt in den Dunst seiner fast nie erlöschenden Zigarette sich so gibt, wie er ist: ein Freund geselligen Beisammenseins, ein Erzähler heiterer und witziger Geschichten, ein Mensch mit kauzigem Humor, nie boshaft in seinem Urteil, aber immer gerecht in der Beurteilung der Vorzüge und Schwächen seiner Mitmenschen und immer voll Güte und Verständnis für Andersdenkende. Kein Protz mit seinem großen Wissen, aber voll unnachgiebiger Verantwortung in geistigen Dingen, ein *homme de lettres*, dem das Materielle wenig bedeutet, im Herzensgrund bescheiden, einfach und naiv, mit einem unbezähmbaren Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang, ein ständiger Provokateur zum Humanen, so steht er vor uns, die wir ihn achten, schätzen und lieben.

Möge das Alter mit seinen Gebrechen und Lasten ihn nicht allzusehr plagen, damit er sich noch lange an seiner Welt, der Welt der Bücher, und an den Seinen erfreuen möge. Ich drücke seine Hand mit herzlichem Glückwunsch und rufe im Namen vieler: *ad multos annos!*

Hans-Otto Mayer